

A portrait of a man with short brown hair and a slight smile, wearing a teal button-down shirt. He is positioned on the left side of the frame, with his arms crossed. The background is dark. The text 'Schieb Report' is overlaid on the right side in large white font.

Schieb Report

Ausgabe 2018.25

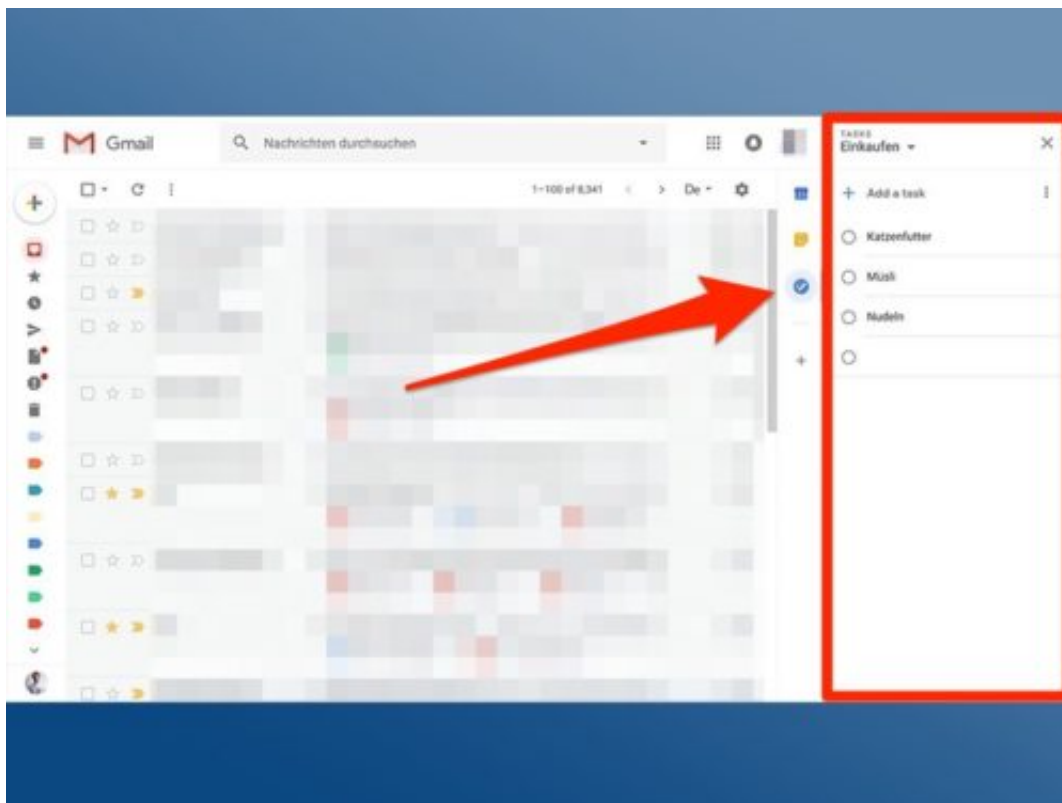
Aufgabenliste mit Google Tasks App

Termine, Aufgaben, Erinnerungen: All das ist oft schwierig unter einen Hut zu bekommen. Um all dem Herr zu werden, legt Google jetzt mit seiner eigenen To-Do App nach.

Google bietet ohnehin bereits eine umfangreiche Palette an nützlichen Apps. Doch eine bestimmte Funktion haben Google-Nutzer bislang vermisst: eine To-Do-Liste. Die legt der Software-Riese jetzt mit seiner neuen App [Google Tasks](#) nach - und die kann sich sehen lassen.

Ist die App auf dem Smartphone installiert, erkennt sie automatisch, welche Google Accounts auf dem Gerät angemeldet sind und überträgt diese in Google Tasks. Jeder Account kann auf dem Smartphone so seine ganz eigenen **Listen** anlegen.

Dazu einfach unten links auf die **drei Striche** tippen, um das **Menü** zu öffnen und **Neue Liste erstellen** wählen. Mit einem Tap auf **Neue Aufgabe hinzufügen** kann nun ein Punkt eingetragen werden, der erledigt werden soll. Außerdem lassen sich ein **Fälligkeitsdatum** und weitere **Unterpunkte** eintragen, um die Aufgabe noch genauer festzulegen.



Alle Aufgaben auf einen Blick und überall verfügbar

Wer sein Google Mail bereits auf das neue [Design](#) geupdatet hat, wird die Integration von Google Tasks wahrscheinlich bereits bemerkt haben.

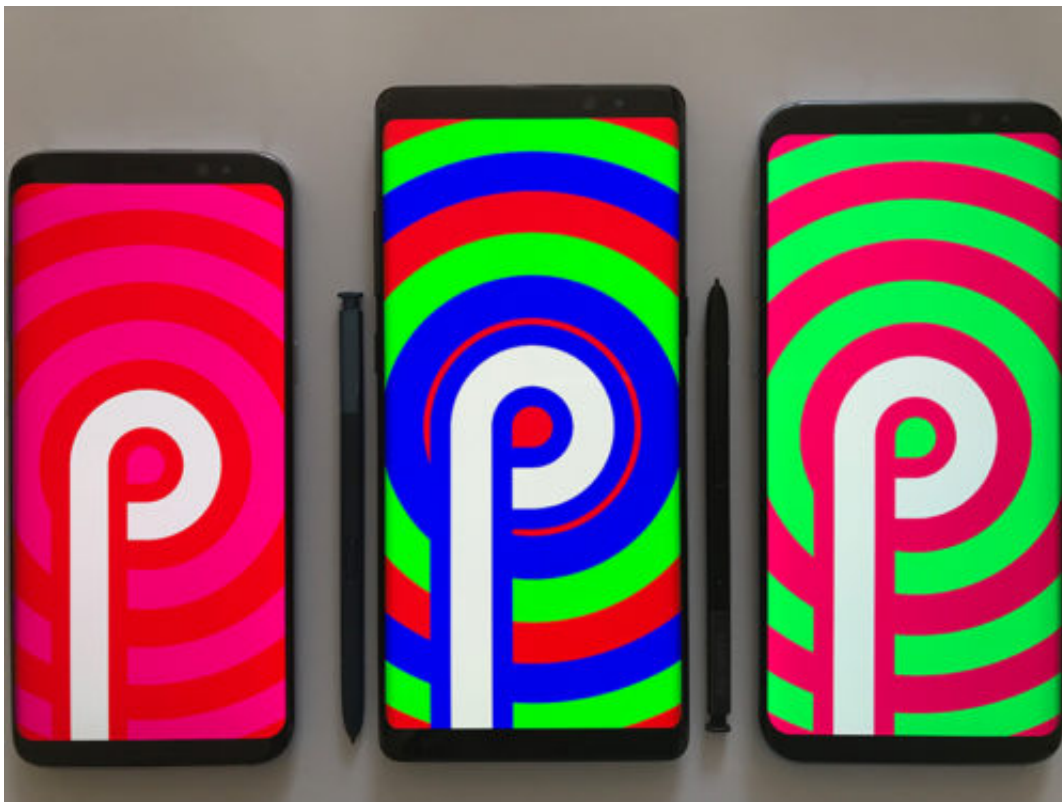
Mit einem Klick auf das **Tasks-Logo am rechten Bildrand** öffnen sich direkt die angelegten To-Do-Listen, die auf allen Geräten über den Google Account synchronisiert werden. Wer die Tasks-Liste auch ohne Google Mail nutzen will, kann diese außerdem in ein eigenes [Tab](#) auslagern oder direkt die [Erweiterung](#) für den Chrome-Browser installieren.

Android P Launcher auch auf älteren Smartphones

Wann immer ein Update für Android erscheint, dauert es nicht lange, bis es auch über einen Umweg für ältere Modelle emuliert wird. So auch beim neuen Android P Launcher.

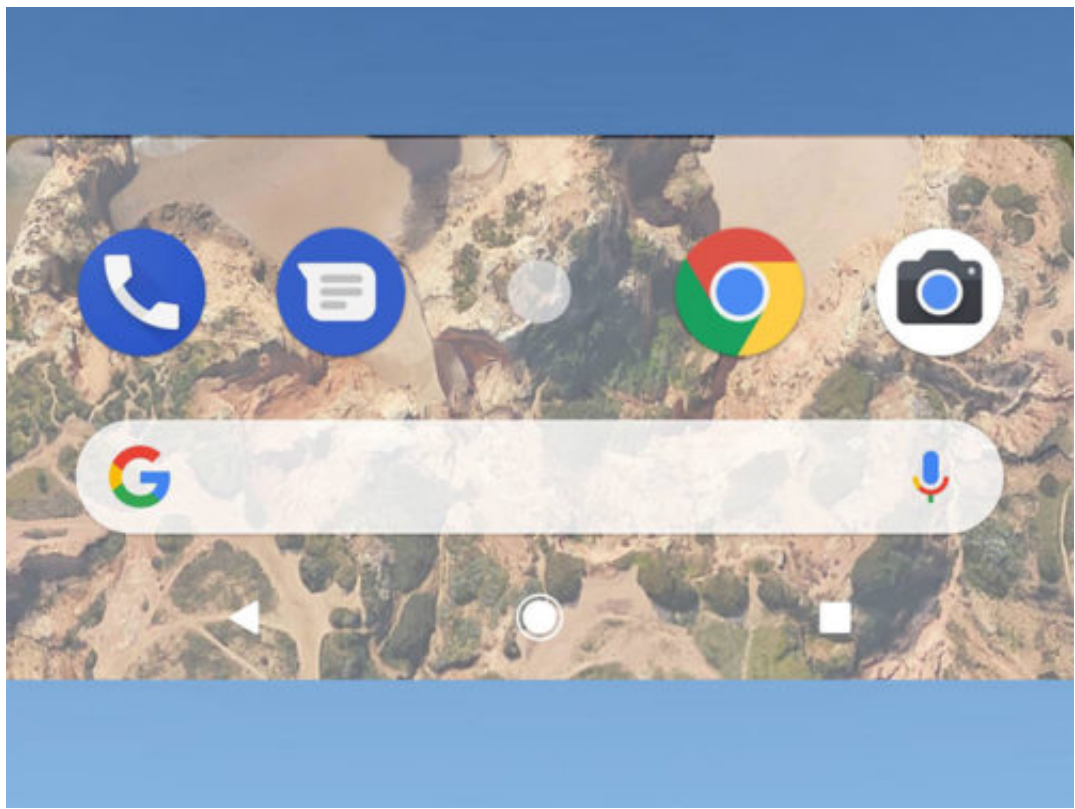
Wer ein aktuelles Android Smartphone oder Tablet besitzt, wird sicherlich vom Update auf Android P gehört und vielleicht sogar schon installiert haben. Wer hingegen ein Smartphone besitzt, das dieses Update nicht mehr bekommen hat, wird sich vielleicht ärgern. Doch auch hier gibt es eine Lösung, um zumindest das neue Design auch auf ältere Smartphones zu bringen.

Entwickler Quinny899 hat den [Android P Launcher](#) als eigenständige App veröffentlicht, die einfach installiert werden kann und den üblichen Launcher ersetzt. Dazu muss zunächst die **.apk-Datei** heruntergeladen und installiert werden. Die Datei kann entweder über den [PC](#) oder direkt über den Browser auf dem Smartphone installiert werden. Wichtig ist nur, dass in den **Sicherheitseinstellungen** der Zugriff fremder Apps erlaubt wurde.



Schnell installiert und einfach zu nutzen

Ist der Pixel Launcher installiert, muss er noch aktiviert werden. Dazu nun den **Home-Button** drücken und den neuen **Pixel Launcher als Standard** festlegen. Je nach Hersteller kann es sein, dass der Launcher einige **Freigaben benötigt**, um auf alle Funktionen problemlos zugreifen zu können.



EU-Kommission beschließt Leistungsschutzrecht und Upload-Filter

Was viele befürchtet haben, ist nun tatsächlich eingetreten: Der Rechtsausschuss des EU-Parlament hat grünes Licht gegeben für die Neufassung des Urheberrechts in Europa. Dringend nötig - keine Frage. Aber so? Es drohen erhebliche Einschränkungen. Memes könnten der Vergangenheit angehören. Es drohe Upload-Filter und andere lästige Veränderungen.

Jetzt hat der Rechtsausschuss tatsächlich die Einführung eines reformierten Urhebergesetzes beschlossen, das für ganz Europa gelten soll und ein Konzept kopiert, das in Deutschland und Spanien kläglich gescheitert ist. Wenn kein Wunder passiert, bekommen wir in Europa künftig ein Leistungsschutzrecht (LSR) und Upload-Filter. Gesetze statt Start-Ups - eine schlagkräftige Antwort.

[caption id="attachment_758640" align="alignnone" width="500"]



[pixel2013 /](#)

Pixabay[/caption]

Das LSR: In Deutschland gescheitert

Das Leistungsschutzrecht kennen wir in Deutschland. Es gilt seit beinahe fünf Jahren und soll hiesige Verlage vor der angeblichen Übermacht Googles beschützen. Der Suchmaschinenriese soll für die Verwendung von Textauszügen zahlen, so der eigentliche Plan.

Das hat klasse funktioniert. Denn Google hat bislang 0 EUR an die deutschen Verlage gezahlt. Null Euro. Die für die Eintreibung der Lizenzen zuständige VG Media hat bei kleineren

Anbietern versucht, Gebühren abzukassieren. Das hat 2017 [insgesamt 30.000 EUR für die Verlage gebracht](#) - und 2,25 Mio. EUR Rechtskosten verursacht.

Das Leistungsschutzrecht: Heftigst umstritten, vollkommen wirkungslos - und es soll trotzdem exportiert werden. Kein Wunder, dass viele die vor allem konservativen Politiker (CDU/CSU), die willfährig die Interessen der großen Verlage vertreten, als "lobbygetrieben" bezeichnen.

Erst recht, wenn man bedenkt, dass im [Koalitionsvertrag ausdrücklich ausgeschlossen wurde](#), in Europa so etwas wie Upload-Filter einzuführen. Das sei "unverhältnismäßig", steht im Koalitionsvertrag. Im EU-Parlament wollen CDU/CSU trotzdem genau das durchsetzen. Warum nur?

<https://www.youtube.com/watch?v=Nx6WyJcCHOs>

Ein Cartoon erklärt Jugendlichen die Nachteile von Upload-Filtern

Upload-Filter bringen alles durcheinander

Ein Upload-Filter ist ein Instrument, das bei jedem Upload überprüft, ob wir Texte, Fotos, Musik, Audios oder Videos verwenden, die urheberrechtlich geschützt sind. Im Ansatz verständlich: Wer zum Beispiel den neuen Song von Janelle Monâe bei SoundCloud oder Facebook hochlädt, verstößt klar gegen das Urheberrecht. Die Plattform muss das verhindern - oder für die Nutzung zahlen. Bei YouTube und Co. ist so etwas bei der Verwendung von Musik längst gängige Praxis.

Aber wenn nun jeder Onlinedienst und jede Plattform auch auf Fotos, Videos, Texte und andere Inhalte prüfen muss (hängt ein Spiderman-Poster im Hintergrund?), ist das nicht nur technisch extrem aufwändig, sondern auch fehleranfällig und ein potenzielles Werkzeug zum Missbrauch. Ist erst mal ein Filter da, lässt sich damit alles Mögliche filtern. Kein Wunder, dass viele in diesem Zusammenhang von einer "Zensurmaschine" sprechen.

[caption id="attachment_758641" align="alignnone" width="500"]



[Wikimediaimages /](#)

Pixabay[/caption]

Um es klar zu sagen: Ein Leistungsschutzrecht auf ganz Europa auszudehnen ist vollkommener Unsinn. Und Upload-Filter vorzuschreiben extrem gefährlich. Ganz sicher nicht die geeigneten Mittel, das Urheberrecht fit zu machen für das Internetzeitalter. Oder Europa zur IT-Macht auszubauen.

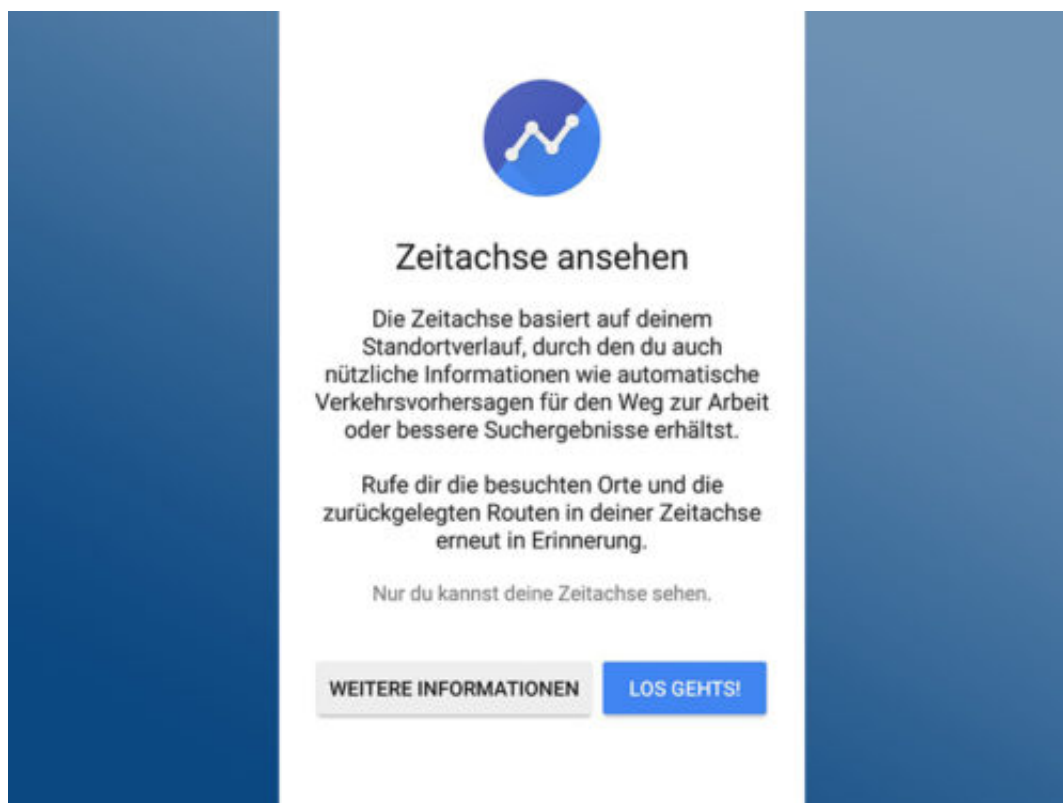
Update: Mittlerweile hat eine knappe Mehrheit im Rechtsausschuss des EU-Parlaments für Upload-Filter und Leistungsschutzrecht gestimmt. Im Juli entscheidet das Plenum, wie es weitergeht - und ob das EU-Parlament tatsächlich die entsprechenden Bestimmungen auf den Weg bringt.

Besuchte Orte in der Google Maps Zeitachse einsehen

Dass Google jederzeit darüber Bescheid weiß, wo man sich gerade aufhält, ist allgemein bekannt. Wer sich davon selbst überzeugen will, sollte mal einen Blick auf die Zeitachse in Google Maps werfen.

Wenn es um Navigation geht, ist Google Maps bei vielen die erste Wahl. Nicht nur, um den Weg von A nach B zu finden, sondern auch, um nach Geschäften und anderen Orten in der Umgebung zu suchen. Genau wie bei allem anderen, wonach wir über Google suchen, wird auch bei Google Maps ein Aktivitätsverlauf gespeichert - selbst dann, wenn wir nur zu Fuß in der Stadt unterwegs sind.

Wer eine mobile Internetverbindung am Smartphone nutzt, gibt Google die Möglichkeit, jederzeit den Standort abzufragen und daraus einer Route zu errechnen und zu speichern. Die zurückgelegte Strecke lässt sich in [Google Maps](#) ganz einfach aufrufen. Dazu zunächst mit dem eigenen Google Konto anmelden und oben links das Menü öffnen, um zum Punkt **Meine Zeitachse** zu gelangen.



Google kennt detaillierte Routen und besuchte Orte

Hier werden auf der Google Map mit roten Punkten alle Orte auf der Welt angezeigt, bei denen Google erkannt hat, dass sie besucht wurden. Darüber hinaus lassen sich sogar genaue Tagesrouten samt Zeitstempel anzeigen. Dazu einfach oben links in der **Zeitleiste** einen Tag auswählen, um die Route angezeigt zu bekommen.

Außerdem lassen sich einzelne Routen korrigieren oder ganz aus dem Protokoll löschen. Wem das Speichern dieser Daten zu weit geht, kann hier auch den **Standortverlauf deaktivieren**. Wer noch einen Schritt weitergehen will, kann auch direkt den [Suchverlauf von Google Maps löschen](#) oder seine gesamten [Daten von den Google-Servern löschen](#).

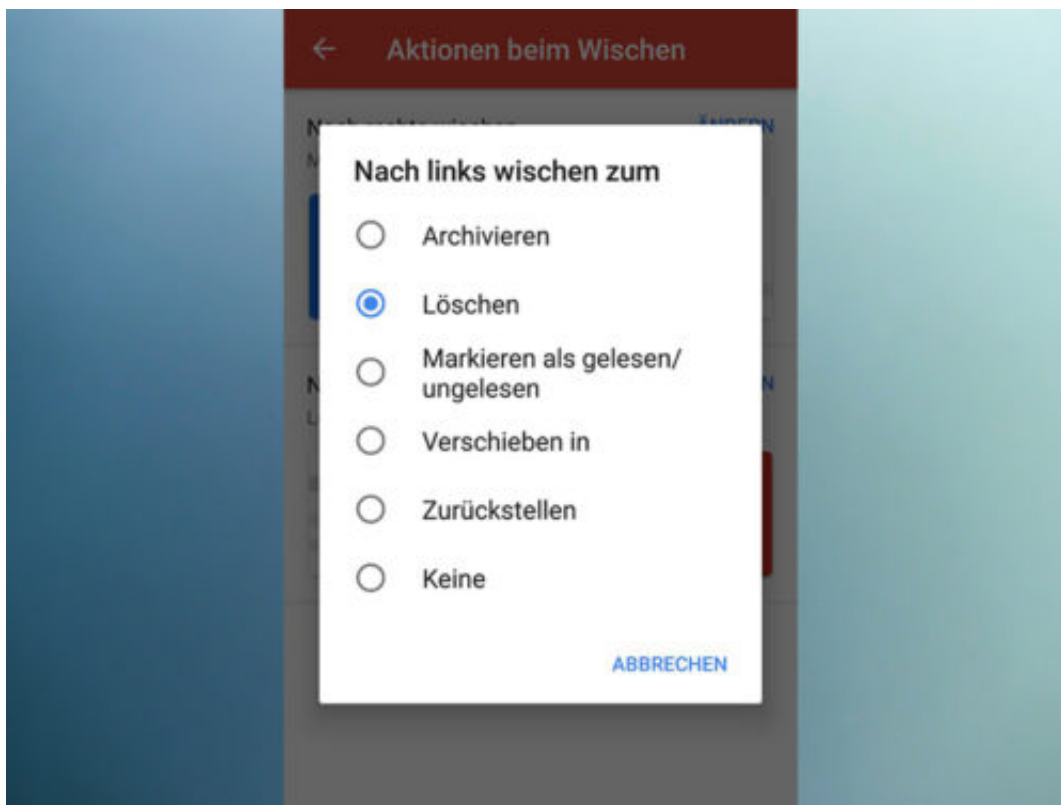


Wisch-Gesten für Google Mail einstellen

Egal ob man ein Freund der Wisch-Gesten in Google Mail ist oder nicht: Diese neue Funktion wird jeden freuen, der die Mail-App oft nutzt.

Google Mail ist eine der beliebtesten und meist genutzten Mailing-Apps. Mit dem letzten Update hat das Programm eine neue Funktion erhalten, nach der viele Nutzer lange gefragt haben: das Anpassen der Wisch-Gesten im Posteingang.

Standardmäßig hat das Wischen nach links oder rechts bisher stets dieselbe Aktion ausgelöst: Nachrichten werden archiviert. Was aber, wenn man die Archivierung gar nicht wirklich nutzt, stattdessen aber schnell eine Nachricht mit einem Wisch löschen möchte? Oder wenn man am liebsten gar keine Aktion auslösen möchte, weil es viel zu oft passiert, dass man aus Versehen nach links oder rechts wischt? Für beide Fälle lohnt es sich, die Einstellung anzupassen.



Mehr Auswahl ist besser als gar keine Auswahl

Um die Wisch-Aktionen anzupassen, zunächst über einen Tap auf die **drei Striche** oben links das **Menü** und die **Einstellungen** öffnen. Nun **Allgemeine Einstellungen** wählen und den Punkt **Aktionen beim Wischen** antippen. Über **Ändern** lassen sich hier nun jeweils unterschiedliche **Aktionen festlegen**.

Zwar lässt sich nur aus einer **Vorauswahl** einstellen, welche Aktion beim Wischen ausgelöst werden soll, aber immerhin besser als gar nichts. Noch besser wäre natürlich eine komplett

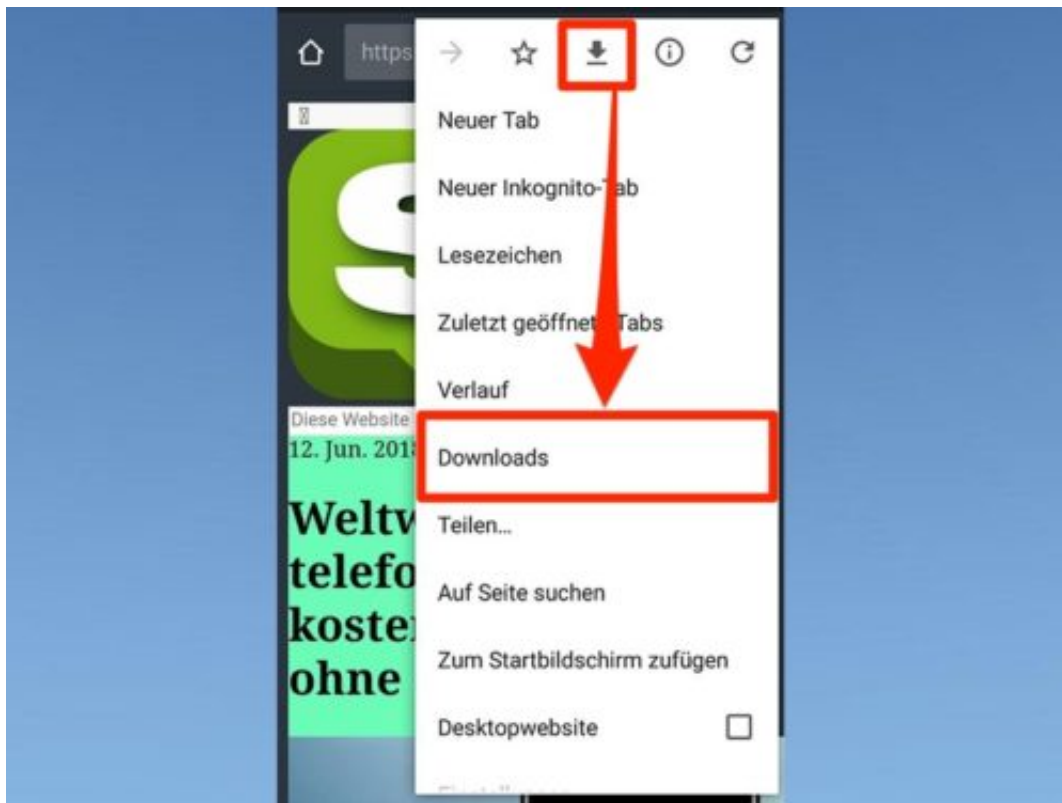
individuelle Einstellung für jede Wisch-Aktion, aber vielleicht baut Google diese Funktion in Zukunft ja noch weiter aus.

Websites in Chrome offline speichern

Auch wenn wir im Grunde ständig online sind, manchmal lässt uns das mobile Internet dann doch im Stich. Wer auch offline bestimmte Seiten lesen möchte, kann diese auf verschiedene Arten speichern.

Einen Online-Artikel für die spätere Lektüre zu speichern, das ist nichts Neues. Aber was ist, wenn "später" keine Internetverbindung aufgebaut werden kann, um die Seite zu laden? - im Zug beispielsweise. Für diesen Fall lohnt es sich, eine Website einfach offline zu speichern, um sie auch ohne Internet lesen zu können.

Der offensichtlichste Weg, um einen Online-Inhalt lokal auf dem Smartphone zu speichern, ist der Screenshot. Klar, das geht schnell und unkompliziert, allerdings kann immer nur das gespeichert werden, was auf dem Display zu sehen ist. Bei einem langen Artikel ist das dann direkt komplizierter.



Im Google-Browser Chrome lassen sich angesteuerte Webseiten direkt offline speichern, um sie auch ohne aktive Internetverbindung anschauen zu können.

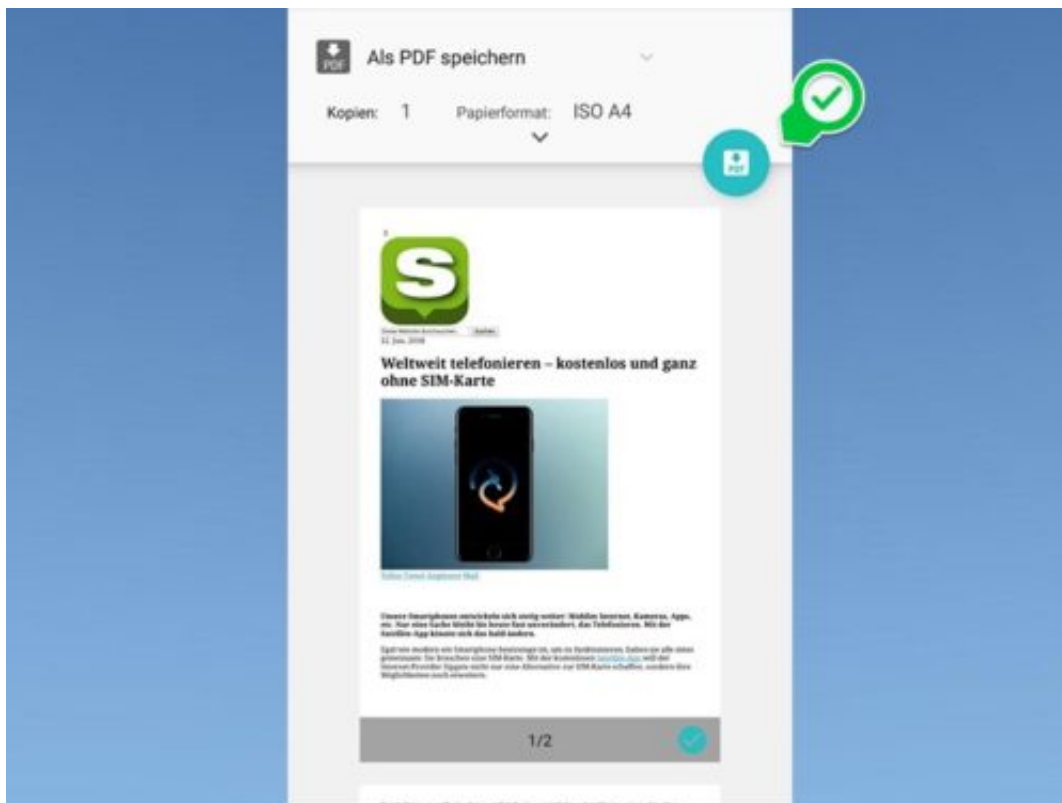
Dazu die gewünschte Seite in der Chrome-App aufrufen, oben rechts die **drei Punkte** antippen und in der Leiste oben den **Download-Pfeil** anwählen. Jetzt wird die aktuelle Seite samt Text und Bildern gespeichert.

Um die Seite offline aufzurufen, muss im Menü lediglich der Punkt **Downloads** aufgerufen

werden. Hier finden sich neben heruntergeladenen Bildern und Dokumenten auch Offline-Webseiten.

Webseite als PDF-Dokument speichern

Neben diesem Weg bietet Chrome auch die Möglichkeit eine Seite als PDF-Dokument herunterzuladen. Über den Punkt **Teilen...** muss dafür **Drucken** ausgewählt werden. Klingt erstmal merkwürdig, aber so wird die aktuelle Seite ins **PDF-Format** umgewandelt und kann ganz einfach als Datei heruntergeladen werden.



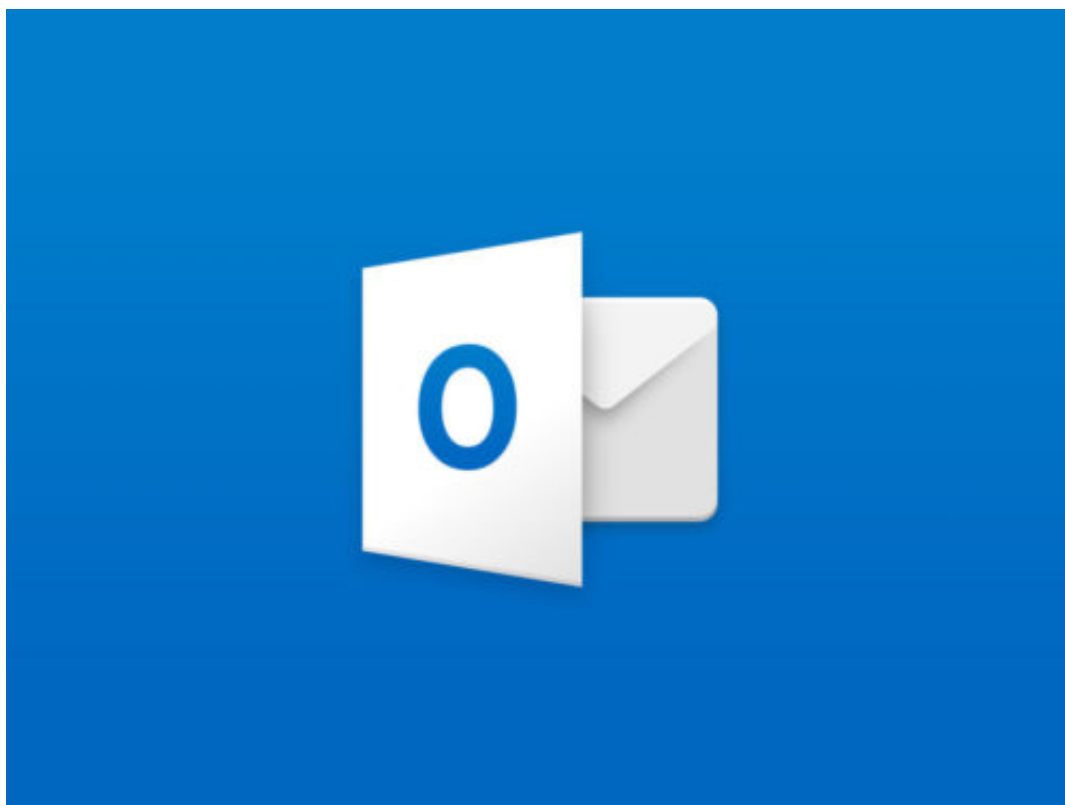
Outlook-Ansichten kombinieren

In Outlook lassen sich unterschiedliche Ansichten auf Wunsch auch miteinander kombinieren. Besonders gut klappt dies beispielsweise mit dem Kalender und den Aufgaben. Beide Ansichten können parallel auf dem Monitor erscheinen.

Hier die nötigen Schritte, um in Outlook 2016 den Aufgaben-Bereich und den Kalender gleichzeitig einzublenden:

1. Zunächst auf der linken Seite auf das Symbol für den Kalender klicken.
2. Jetzt oben Menü den Tab **Ansicht** markieren.
3. Nun im Bereich **Layout** das Symbol **Tägliche Aufgabenliste** öffnen.
4. Hier den Eintrag **Normal** mit einem Haken versehen.

Dadurch blendet Outlook nicht nur eine Liste aller eingetragenen Termine ein, sondern zusätzlich auch eine Übersicht mit den fälligen Aufgaben.



Mit Spotify Connect Musik auf die Hi-Fi Anlagen streamen

Wer Musik über Spotify streamt, aber trotzdem nicht auf qualitativ hochwertigen Sound verzichten will, hat mit Spotify Connect die Möglichkeit auch Musikanlagen mit dem Streaming-Dienst zu verbinden.

Anstatt eine CD, Schallplatte oder Kassette einzulegen, wird heutzutage überwiegend Music gestreamt. Laptops, Smartspeaker, und Smartphones scheinen heimische Hi-Fi-Anlagen zum großen Teil abgelöst zu haben. Wer allerdings großen Wert auf gute Audioqualität legt und wem die kleinen Boxen von Google Home, Amazon Echo und Apple Homepod nicht gefallen, für den bietet Spotify Connect nun eine Lösung.

Mit [Spotify Connect](#) lässt sich der Streaming-Dienst über das WLAN-Netzwerk nämlich direkt auf eine Musikanlage bringen, die Spotify gar nicht installiert hat. Bei vielen Boxen und Lautsprechern funktioniert das bisher noch über Bluetooth, was zum einen die Akkulaufzeit des Handys oder Tablets beeinträchtigt, aber vor allem die Audioqualität spürbar leiden lässt.

Die bessere Art, zuhause Musik zu hören.

- Genieße beste Soundqualität.
- Telefonieren, ohne die Musik zu unterbrechen.
- Streame Songs direkt und schonen deinen Akku.
- Wechsel von einem Gerät zum anderen, ohne die Musik zu unterbrechen.

Anlagen sind über das Handy direkt mit Spotify Servern verbunden

Solange die Anlage und ein Smartphone oder Tablet sich im selben WLAN-Netzwerk befinden, dienen diese lediglich noch als eine Art Fernbedienung. So wird die Musik direkt von den Spotify Servern auf die Anlagen oder Boxen gestreamt, ganz ohne Qualitätsverlust. Spotify bietet mittlerweile eine ganze Reihe an kompatibler Hardware von über 80 Herstellern. Wer genau wissen will, welche Geräte für Spotify Connect geeignet sind, bekommt in einer [Liste](#)

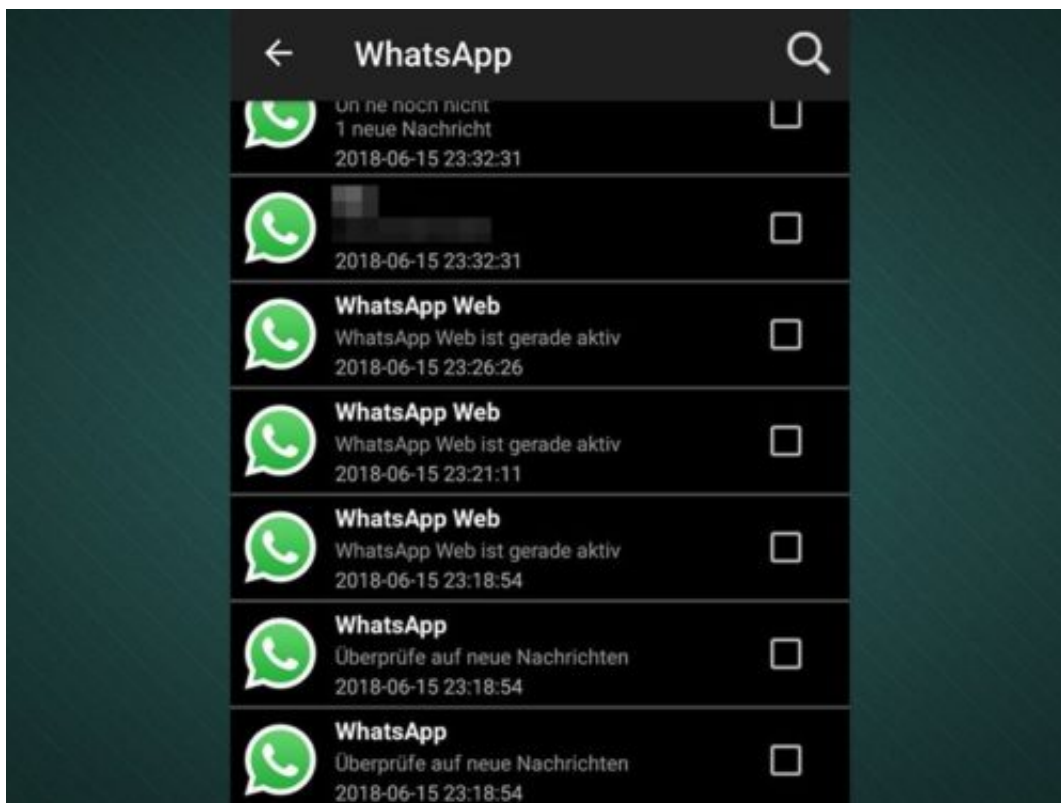
einen guten Überblick über die die Auswahl.

Gelöschte WhatsApp-Nachrichten wieder lesbar machen

Neugier macht erfinderisch - das dachten sich wohl auch die Entwickler der App, mit der es möglich ist, gelöschte WhatsApp Nachrichten wieder lesbar zu machen.

Wenn wir mit einem Messenger chatten, muss es oft schnell gehen. Unterwegs mal kurz antworten, ohne genau darauf zu achten, was man eigentlich geschrieben hat. Viel zu oft passiert es dabei, dass wir etwas versenden, was wir gerne wieder zurücknehmen würden (und sei es nur deswegen, weil wir versehentlich den falschen Empfänger ausgewählt haben).

Die gute Nachricht: Im WhatsApp-Messenger geht das schon seit einer ganzen Weile. Wenn wir allerdings selbst sehen, dass unser Chatpartner eine Nachricht aus dem Gespräch gelöscht hat, ist oft Neugier angesagt. Wer nachträglich unbedingt sehen möchte, was in einer gelöschten Nachricht stand, kann das über einen recht einfachen Kniff herausfinden. Im Klartext: Gelöschte Nachrichten lassen sich damit sichtbar machen.



Nachrichten aus den Benachrichtigungen auslesen

Dazu müsst Ihr die App [Benachrichtigungsverlauf](#) verwenden. Sie gewährt nach dem Start einen kompletten Überblick über alle eingegangenen Nachrichten. Klingt interessant? Dann die **App installieren** und die **notigen Berechtigungen genehmigen**.

Anschließend in der App **WhatsApp auswählen**, um sich alle Benachrichtigungen anzeigen zu lassen, die über den Messenger eingegangen sind. Über den Timecode lässt sich hier ganz

einfach die Nachricht finden, die innerhalb des Chats eigentlich gelöscht wurde.

-

YouTube Premium und YouTube Music gestartet

In den USA und einigen anderen Ländern gibt es mit YouTube Red schon länger Bezahldienste. Jetzt führt YouTube auch in Deutschland Bezahl-Abos ein: YouTuber können Musik hören/sehen (YouTube Music) oder Werbung ausknipsen und auf exklusive Inhalte zugreifen (YouTube Premium). Aber kann das Angebot überzeugen?

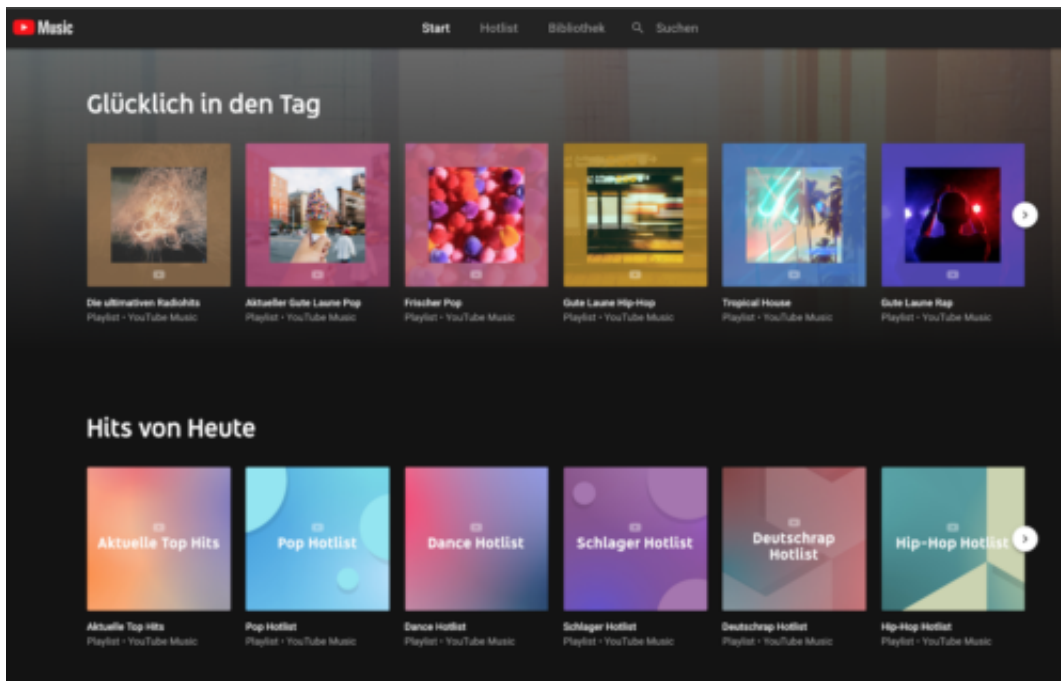
Seit heute kann man auch in Deutschland YouTube Premium buchen. Vorteil: Als Premium-YouTuber bekommt man keine Werbung mehr präsentiert. Auf der Webseite nicht, vor den Videoclips nicht - und auch nicht mittendrin oder danach. Alles werbefrei. Das wäre mir definitiv zwei EUR im Monat wert. Denn die ständige Werbung auf YouTube nervt total. Sie kostet Lebenszeit, dringt in den Kopf ein, ist lästig und schädlich.



Wer zahlt, wird von Werbung verschont

Leider bekommt man die verlockende Befreiung vom Werbe-Terror auf YouTube nicht einfach so für zwei EUR im Monat (ich weiß: Man kann auch kostenlose Werbefilter wie AdBock nutzen, um Reklame auf YouTube auszuknipsen...), sondern man muss tiefer in die Tasche greifen.

Das neue Abomodell YouTube Premium kostet stolze 11,99 EUR im Monat. Allerdings ist da das ebenfalls neue [YouTube Music](#) für 9,99 EUR im Monat mit enthalten. Bedeutet also: Für **zwei EUR mehr** bekommt man Premium. Ohne Werbung. Plus eigenproduzierte Inhalte wie Serien oder Filme ("YouTube Originals" genannt).



YouTube Music überzeugt mich nicht. Dafür 9,99 EUR im Monat? YouTube macht keine Aussagen, wie viele Musiktitel zur Auswahl stehen. Es werden vor allem Musikvideos präsentiert - klar, die sind in der Videoplattform sowieso da. Man kann Musik downloaden, im Hintergrund hören etc.

Nett zwar, aber für 9,99 EUR bekommt man bei Spotify, Deezer, Apple Music und Co. meiner Ansicht nach mehr Komfort und mehr Möglichkeiten. Allerdings bietet YouTube Music Live-Mitschnitte aus Konzerten oder TV-Auftritten. Erscheint mir aber dennoch insgesamt übersteuert.

<https://vimeo.com/275798523>

YouTube Premium: Das Paket enthält Musik und spezielle Videoinhalte

Insgesamt wenig überzeugend

Premium knipst die Werbung auf YouTube vollständig aus, erlaubt den Download von Videos (ohne Plugins) und das Abspielen der Videos im Hintergrund. Das sind nützliche Funktionen, die man sich gerne zwei EUR kosten lässt im Monat - aber nicht 11,99 EUR. Die "exklusiv produzierten Videoinhalte" (YouTube Originals) sind bislang uninteressant - und alle in Englisch. Erst im Herbst sollen Inhalte für den deutschen Markt kommen. Und YouTube-Dauerwerber wie Bibi verzichten auch bei Premium-Kunden nicht auf das gewohnt dreiste Product Placement.

Insgesamt ein eher schwaches Paket. Bedenkt man, wie stark die Konkurrenz ist - im Musikbereich mit Spotify, Apple Music, Deezer, Amazon Music und Co. und im Streamingbereich mit Netflix und Amazon Prime Video -, kann YouTube nicht wirklich punkten. Angesichts der schieren Marktmacht und Größe von YouTube eher eine Enttäuschung. Immerhin könnt Ihr das Ganze drei Monate kostenlos ausprobieren!

Interessant finde ich aber folgende Frage: Was wärt Ihr bereit dafür zu zahlen, damit auf YouTube die Reklame verschwindet?

Instagram-Text lesbar

Mit der Instagram-App lassen sich nicht nur Bilder und Fotos hochladen, sondern auf Wunsch auch Texte ergänzen. Wenn auf dem Foto viel los ist, stört das die Lesbarkeit des Textes. Dagegen lässt sich etwas unternehmen.

Soll ein komplexes Motiv mit einem Text versehen werden, kann dazu der Text mit einem Hintergrund versehen werden. Das macht den Text klarer erkennbar. Hier die nötigen Schritte im Einzelnen:

1. Zunächst in der Instagram-App ein Bild zum Posten auswählen.
2. Jetzt oben auf das **Aa**-Symbol klicken, um Text einzufügen.
3. Dann auf das **A** mit dem Kasten klicken, dann erscheint ein farbiger Hintergrund.
4. Durch Antippen der gewünschten Farbe lässt sich der Hintergrund festlegen.

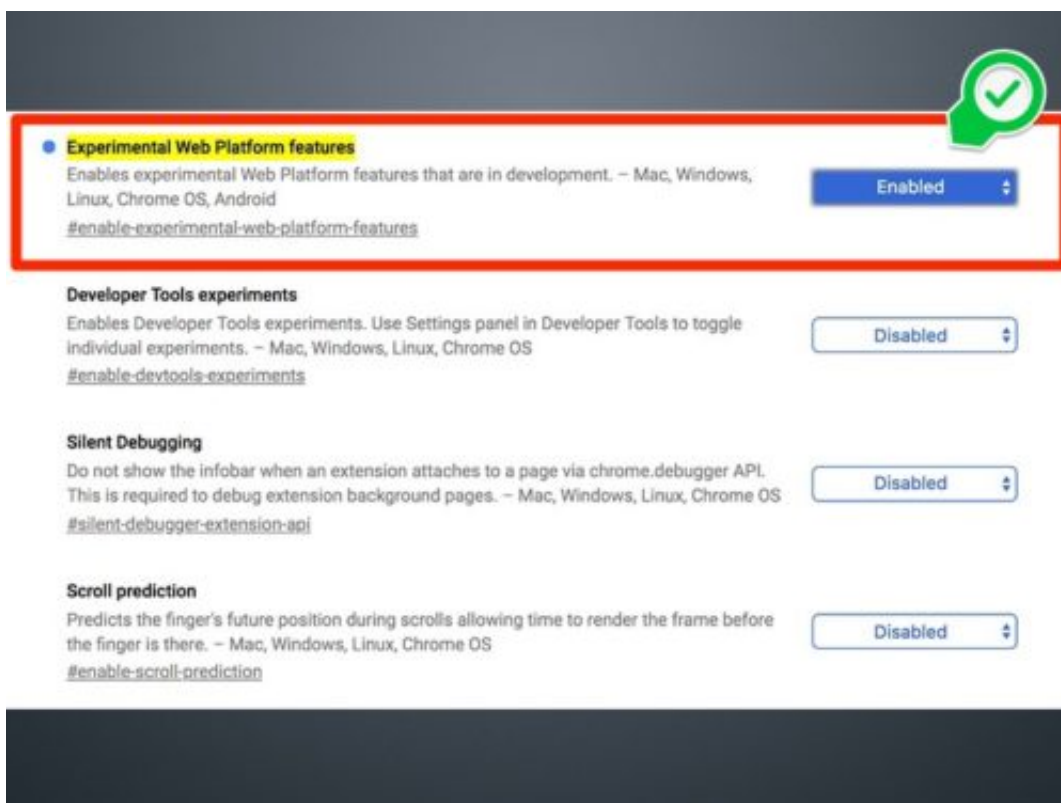


YouTube-Videos durch Gesichtserkennung pausieren

Wer längere Videos auf YouTube anschaut, kennt das vielleicht: Einmal kurz nicht hingesehen, schon hat man etwas verpasst. Mit dem Tool "FacePause" ist Schluss damit. Denn dann pausiert der Videodienst, wenn man gerade nicht hinschaut.

Mit moderner Gesichtserkennungs-Technologie lässt sich jede Menge anstellen. Foto-Apps finden Fotos mit einer bestimmten Person und Smartphones lassen sich mit einem Blick aufs Display kurzerhand entsperren. Auch für Streaming- und Videoplattformen wie YouTube und Co. könnte diese Technologie in Zukunft interessanter werden.

Die Erweiterung [FacePause](#) für den Chrome Browser macht bereits vor, wie das aussehen könnte. Über die Webcam am Laptop oder Computer liest das Tool per Gesichtserkennung aus, ob der Zuschauer überhaupt auf den Bildschirm guckt oder sich aktuell abwendet. Das Video wird dann automatisch gestoppt - und wieder gestartet, wenn die Aufmerksamkeit zurückkommt, ohne aktiv etwas drücken zu müssen.

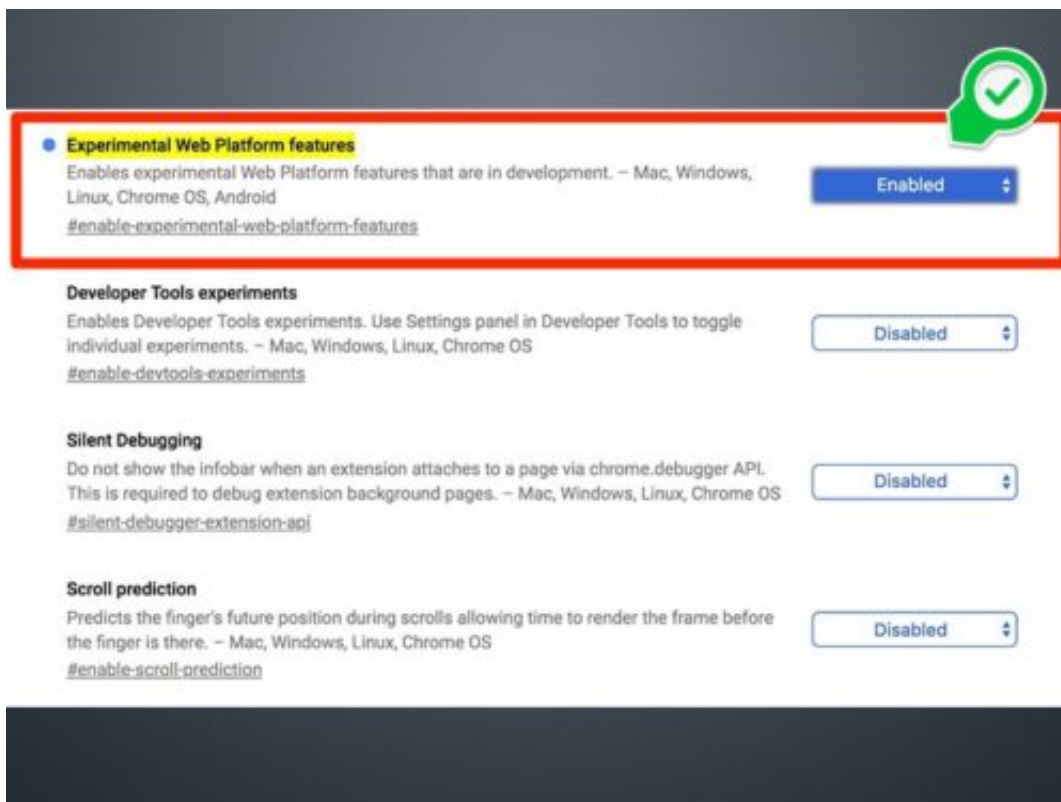


Technik funktioniert etwas eingeschränkt

Im Test hat **FacePause** relativ gut funktioniert. Das Tool ist schnell und unkompliziert in Chrome installiert und bedarf lediglich einer **Freischaltung für externe Erweiterungen**. Hierzu unter **chrome://flags** den Punkt **enable-experimental-web-platform-features** aktivieren.

Wer nun ein **YouTube-Video** startet, muss unten rechts zunächst die **Webcam einschalten** und bekommt dann eine **Live-Ansicht** des Tools angezeigt. Ein **grüner Kasten** legt sich automatisch über das erkannte Gesicht. Was hier allerdings Probleme macht ist, dass FacePause teilweise "Gesichter" erkennt, wo gar keine sind, in Bücherregalen beispielsweise. Außerdem reagiert die Gesichtserkennung in der aktuellen Version sehr sensibel und schaltet stoppt ein Video oft schon dann, wenn sich nur ein Schatten aufs Gesicht legt oder man eine Kaffeetasse zum Mund führt.

An sich ist das Tool eine interessante Spielerei, die in der Zukunft vielleicht tatsächlich seinen Nutzen findet. Wer seine Video-Pausen allerdings lieber selbst bestimmt und sich nicht dauerhaft von einer Software beobachten lassen will, verzichtet wohl lieber auf FacePause.



WhatsApp und der Verbraucherschutz

Am Mittwoch wurde die neue NRW-Verbraucherschutzministerin vereidigt. Schon einen Tag später hat Ursula Heinen-Esser dem beliebtesten Messengerdienst überhaupt – WhatsApp den Kampf angesagt. Sie will, dass das Unternehmen die Nutzungsbedingungen ändert und hat das Thema auf die Tagesordnung der Verbraucherschutzministerkonferenz in Saarbücken setzen lassen. Worum geht es da genau beim Kampf NRW gegen Facebook?

Es geht Ursula Heinen-Esser um eine Praktik, die WhatsApp von Anbeginn an an den Tag legt – und schon viele geärgert und empört hat. Es geht darum, dass WhatsApp den kompletten Kontaktordner einliest (also alle Kontakte, die im Smartphone gespeichert sind) und die Daten an Facebook weitergibt. Eine ganze Zeit lang wurden in Europa von WhatsApp keine Daten an Facebook übertragen, doch im Zuge der Umstellungen durch die DSGVO wurde das geändert.

Daten werden an Facebook übertragen

Jetzt überträgt WhatsApp wieder Daten an Facebook, das hat der Konzern sogar selbst angekündigt – und ist deshalb generell in die Kritik geraten. Heinen-Esser vertritt die Ansicht: Dieses Vorgehen sei für einen ordnungsgemäßen Betrieb der App nicht zwingend erforderlich, schon gar nicht, dass WhatsApp das obligatorisch erwartet. Deshalb geht sie dagegen vor.

Sie hat absolut Recht. Es ist eine Unart von WhatsApp, die Kontakte vollständig zu importieren. Klar, es ist von Vorteil, wenn WhatsApp die Telefonnummern meiner Freunde kennt, damit ich sie in WhatsApp einfacher erreichen kann. Aber: Es wird die vollständige Kontaktliste importiert, ich habe keine Möglichkeit, einzelne Kontakte auszuschließen.



Und: WhatsApp schickt die Daten mittlerweile auch in Europa in die Firmenzentrale von Facebook. Die lernen dadurch eine Menge darüber, wer wen kennt und wer mit wem kommuniziert. Da sollte besser aufgeklärt werden – und der Nutzer sollte die Möglichkeit haben, zu widersprechen. Viele WhatsApp-Nutzer sind sich darüber nicht bewusst, dass WhatsApp so vorgeht. Es ist richtig, das zu ändern.

Daten werden an Facebook übertragen

Eigentlich haben wir die Datenschutzgrundverordnung, die genau das verhindern soll. Die [DSGVO](#) setzt den Anbietern engere Grenzen. Deshalb hat WhatsApp seine Nutzungsbedingungen angepasst. Man kann jetzt nur noch entweder den Nutzungsbedingungen zustimmen – oder die App komplett löschen. Eine Friss-oder-Stirb-Mentalität also. Und die neuen Nutzungsbedingungen sehen eben vor, dass alle Kontaktdaten gelesen und gespeichert werden dürfen.

[caption id="attachment_757511" align="alignnone" width="500"]



[geralt /](#)

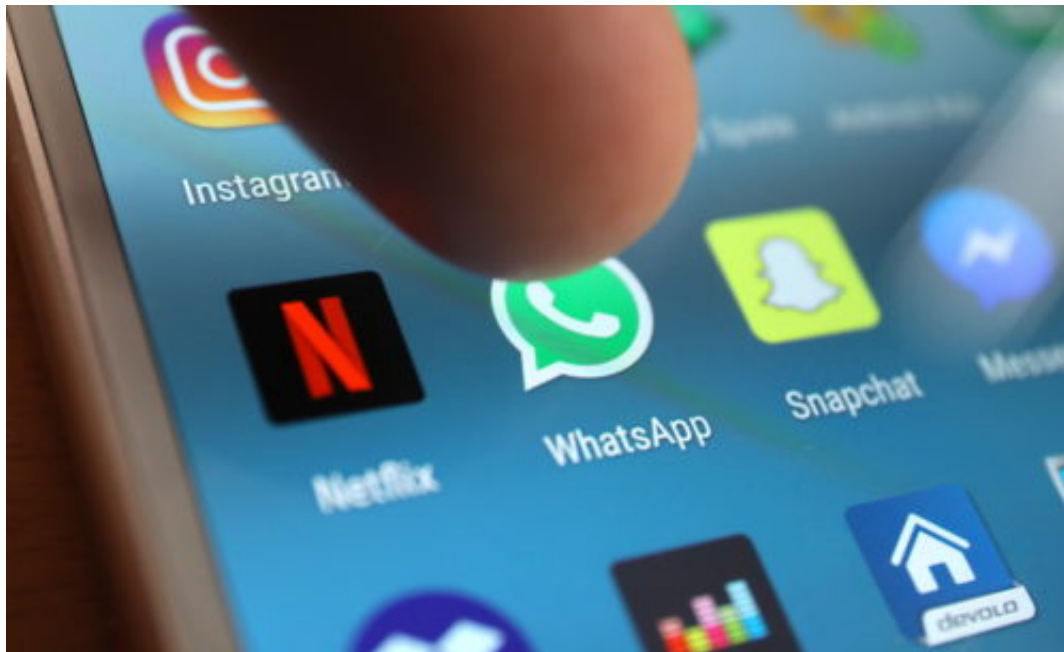
Pixabay[/caption]

Unternehmen verbieten Einsatz von WhatsApp

Unternehmen wie Continental, Deutsche Bank oder BMW zum Beispiel verbieten ihren Mitarbeitern den Einsatz von WhatsApp und Snapchat auf Diensthandys – aus genau diesem Grund: Die Benutzer haben keine Kontrolle darüber, welche Daten ausgelesen und abgegriffen werden. Denn es sei unmöglich, alle Kontakte vorher um Erlaubnis zu fragen, ob ihre Daten (Name/Rufnummer) weitergegeben werden dürfen. Genau das schreibt die neue Datenschutzgrundverordnung aber vor.

Aber ist es dann sinnvoll, dass die Verbraucherschutzministerin eines Landes – in diesem Fall NRW – alleine gegen einen internationalen Konzern vorgeht?

Ein Problem, das wir schon lange haben: Durch die Föderalisierung gibt es teilweise Kompetenzen auf Länderebene, die da gar nicht hingehören. Das Problem haben wir beim Datenschutz – und auch beim Verbraucherschutz.



Datenschutz sollte vom Bund durchgesetzt werden

Vor allem der Datenschutz kann unmöglich auf Landesebene geregelt werden, sondern ist längst Europa-Sache. Die neue Datenschutzgrundverordnung zeigt das ja deutlich: Hier wurde ein Schritt gegangen, der den Datenschutz in ganz Europa einheitlich regelt. Das ist auch richtig so. Wenn WhatsApp und Facebook sich nicht an die Regeln halten, sollte mit aller Kraft dagegen vorgegangen werden – aber nicht aus NRW, sondern in Europa.

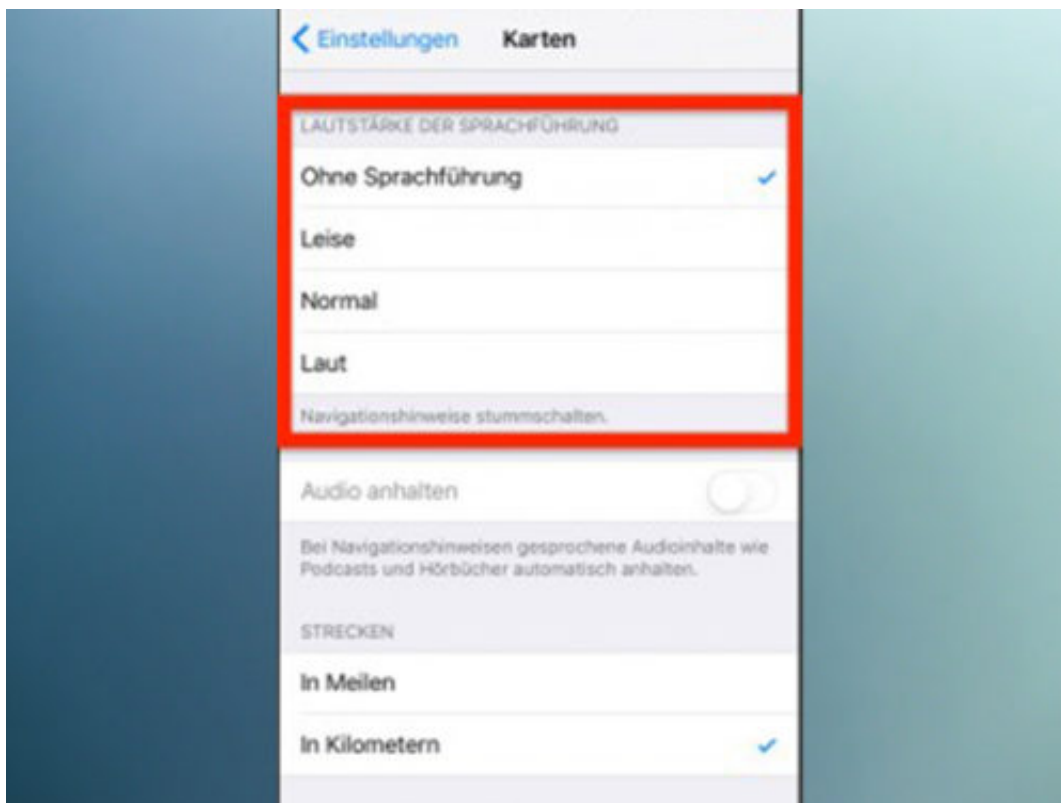
Natürlich ist es in Ordnung, auf der anderen Seite, wenn eine Verbraucherschutzministerin ein Thema erkennt und bei dem Treffen aller Verbraucherschutzminister auf die Tagesordnung setzt. Nur sollte sich damit eigentlich besser der Bund oder noch besser die EU beschäftigen.

Lautstärke der Navigations-Hilfe in Apple Karten ändern

Wer Apple-Karten auf dem iPhone benutzt, um mit dem Auto von A nach B zu kommen, sollte einen Blick in die Einstellungen werfen. Denn hier lässt sich unter anderem auch die Lautstärke der Stimme anpassen.

Entspannt Musik im Auto hören oder sich mit dem Beifahrer zu unterhalten ist fast unmöglich, während eine Navigations-App gerade den Weg ansagt. Viel zu oft sind die Stimmen dermaßen laut eingestellt, dass man fast dagegen anbrüllen muss. Oder noch schlimmer: die beste Stelle im Lieblingslied wird plötzlich von "In 500 Metern bitte links abbiegen" übertönt.

In Apple-Karten lässt sich die Lautstärke der Navigations-Stimme zum Glück anpassen. So lässt sich Musik, Gespräch und Navigation viel besser kombinieren. Dazu über **Einstellungen** zunächst den Punkt **Karten** anwählen. Hier bei **Lautstärke der Sprachführung** zwischen den angegebenen **Lautstärken** wählen.



Musik bei Navigationshinweis stoppen

Wer vermeiden will, dass die Navigation ständig in laufende Musik reinquatscht, kann hier außerdem festlegen, dass das Audio bei Navigations-Hinweisen kurzzeitig gestoppt wird - und danach weiterläuft. So wird verpasst man zumindest nichts und kann sichergehen, dass man sowohl Musik oder Podcast und Navigation gut hören kann.

-

Webseiten auf den Homescreen des Smartphones legen

Wer eine bestimmte Website schnell geöffnet haben will, sollte sich eine Verknüpfung direkt auf den Homescreen des Handys legen.

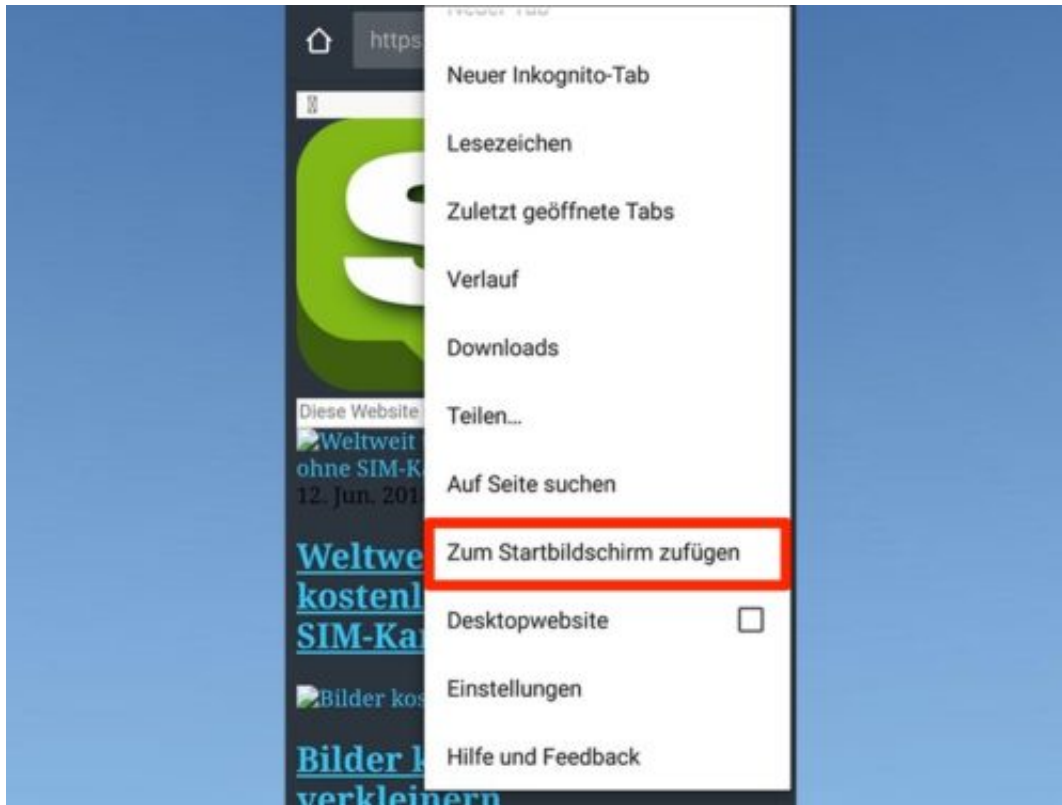
Für jede auf dem Smartphone installierte App gibt es ein Icon. So lassen sich Programme schnell öffnen- Wer allerdings eine bestimmte Website besuchen möchte, muss immer erst einen Umweg über den Browser machen. In Google Chrome können diesen Schritt ganz leicht vereinfachen.

Um die URL (Adresse) einer Website nicht jedes Mal erst eingeben zu müssen, können Sie stattdessen eine Verknüpfung erstellen, die nach Antippen oder Anklicken die betreffende Webseite dann direkt in Chrome öffnet. Dazu zunächst die **Seite im Chrome Browser öffnen** auf dem Smartphone öffnen und oben rechts über die **drei Punkte** das **Menü** öffnen.

Nun auf **Zum Startbildschirm zufügen** tippen und der Verknüpfung einen Namen geben. Abschließend **Hinzufügen** antippen, um den Vorgang abzuschließen.

Verknüpfungen statt Lesezeichen nutzen

Wer mehrere Seiten hat, die er oft besucht, kann diese Funktion ebenfalls sinnvoll nutzen. Anstatt erst den Browser zu öffnen, sich durch die Lesezeichen zu suchen und die gewünschte Seite aufzurufen, einfach auf dem Homescreen eine Seite anlegen, auf der direkt alle Verknüpfungen liegen. Das spart viel Zeit und ist wesentlich übersichtlicher als Lesezeichen im Browser.



Wie Digitalisierung bei Nachhaltigkeit helfen kann

Können Computer und Internet dabei helfen, nachhaltiger zu wirtschaften und zu leben? Gut möglich: Denn Technik kann helfen, Energie zu sparen und zu nachhaltigem Lebensstil motivieren. Allerdings ist die Digitalisierung auch selbst eine Gefahr - vor allem, weil sie Ungleichheiten zementiert und sogar verstärkt. Wissenschaftler beschäftigen sich sehr ernsthaft mit dem Thema.

Nachhaltigkeit: Das ist nicht einfach nur so ein Schlagwort, sondern wohl die einzige Chance, den Planeten zu retten. Der "Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen" ([WBGU](#)) hat die Aufgabe, den Begriff mit Leben zu füllen. Es geht darum, Entwicklungen in Natur und Technik zu analysieren und vorherzusagen - und die Politik kompetent zu beraten.

[caption id="attachment_758644" align="alignnone" width="500"]



[geralt](#) /

Pixabay[/caption]

Agenda 2030 - bislang ohne Digitalisierung

Mit der "[Agenda 2030](#)" hat sich die Weltgemeinschaft 17 anspruchsvolle Ziele für mehr Nachhaltigkeit gesetzt, etwa die Klimaerwärmung im Zaun zu halten. Das Thema Digitalisierung spielt bisher keine Rolle. Der Begriff kommt in der Agenda nicht mal vor - so, als gäbe es das Thema gar nicht. So kennt man das aus der Politik. Doch das soll sich nun ändern.

Denn die Digitalisierung kann eine Hilfe sein – aber auch eine zusätzliche Bedrohung.

Allerhöchste Zeit also, sich zu fragen, welchen Weg wir einschlagen wollen. Genau das wurde gestern Abend auf einer Veranstaltung des WBGU im Berlin diskutiert.

Die Mitglieder des WBGU haben eingeräumt, sich bislang mit der Frage der Digitalisierung nicht wirklich beschäftigt zu haben. Es gab auch bislang keinen Kontakt mit der [Digitalen Agenda](#). Das soll sich nun ändern - um die anstehenden Probleme besser und schneller lösen zu können.

<https://soundcloud.com/jschieb/mehr-nachhaltigkeit-durch-digitalisierung>

Smart Cities und Social Networks

Beispiel: Smart Cities. Die Digitalisierung von Städten kann durchaus helfen, Ressourcen zu schonen. Etwa, indem der Verkehr intelligent gesteuert wird – und so weniger Staus entstehen. Oder man heizt Gebäude nur dann, wenn sie auch genutzt werden. Es gibt also viele sinnvolle Ansätze. Aber auch Risiken, denn eine smarte Stadt funktioniert nur mit vielen Sensoren und Kameras. Es fallen also jede Menge Daten an. Auch sehr persönliche. Mit diesen Daten muss achtsam umgegangen werden, denn sie lassen sich auch missbrauchen.

Den Kopf in den Sand zu stecken (wie es die Politik gerne macht), ist keine Option. Der WBGU startet eine längst fällige Debatte - und das ist gut so. Welche Werkzeuge sind nützlich, welche schädlich? Wann ist der Einsatz von KI (Künstliche Intelligenz) sinnvoll, wann gehört er eingeschränkt? Und was passiert mit den anfallenden Daten? Wie lässt sich bei den rasant wachsenden Online-Plattformen eine Machtkonzentration verhindern? Nur einige der Fragen, die unbedingt zu klären sind. Auch im Interesse der Nachhaltigkeit.

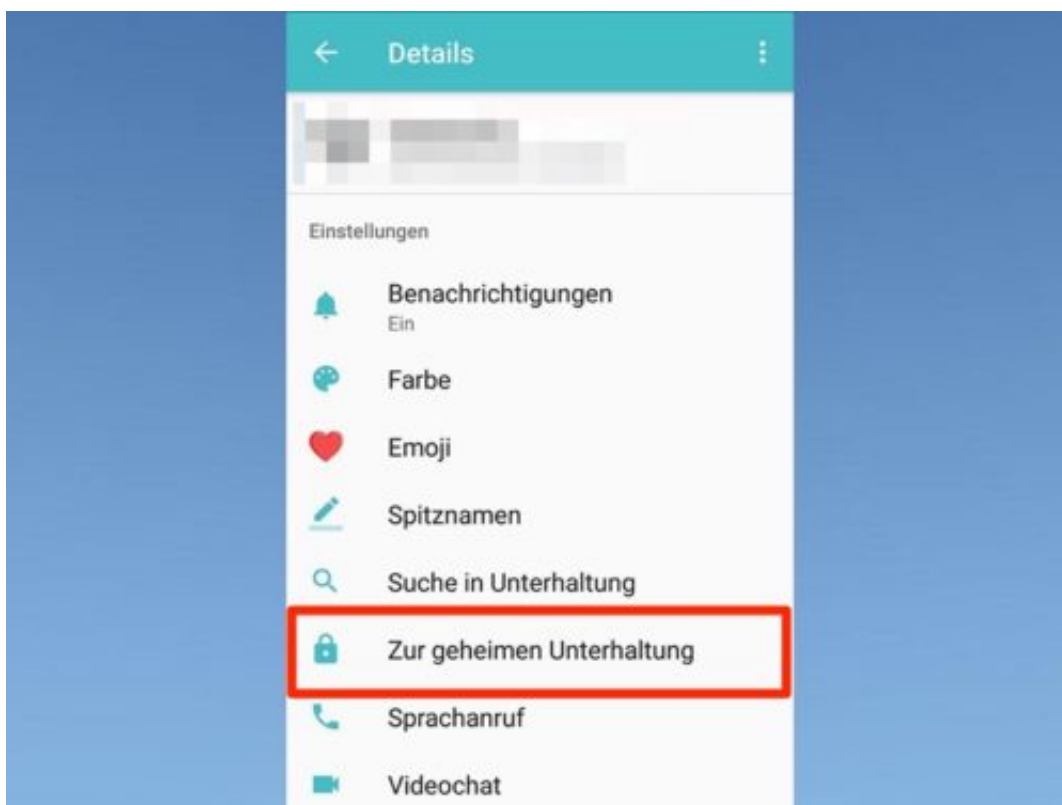
https://www.youtube.com/watch?time_continue=223&v=eQBPYKNO-Jg

Geheime Unterhaltung über Facebook führen

Privatsphäre und Datenschutz spielen eine immer größere Rolle, besonders bei Messenger-Apps. Facebook bietet mit seinem Messenger mittlerweile die Möglichkeit sogenannte "Geheime Unterhaltungen" mit selbstlöschenden Nachrichten zu führen.

Private Nachrichten in Chats sollten genau das bleiben - privat. Egal mit wem wir schreiben, es bleibt doch immer ein Rest Zweifel, was eventuell mit den gesendeten Nachrichten mal passiert. Werden sie weitergeleitet? Werden sie als Screenshot gespeichert? Wird irgendjemand anderes als der Empfänger sie lesen?

Um diese Zweifel auszuräumen, hat Facebook eine besondere Funktion in seinen Messenger integriert - die geheimen Unterhaltungen. Besonders an dieser Art Chat ist, dass er an ein einziges Gerät gebunden ist, also nicht über den Facebook Account synchronisiert wird. Bedeutet, wer einen geheimen Chat am Handy startet, kann diesen ausschließlich auf diesem Handy öffnen. Noch besser ist allerdings die Möglichkeit, Nachrichten eine Art Verfallsdatum zu geben.

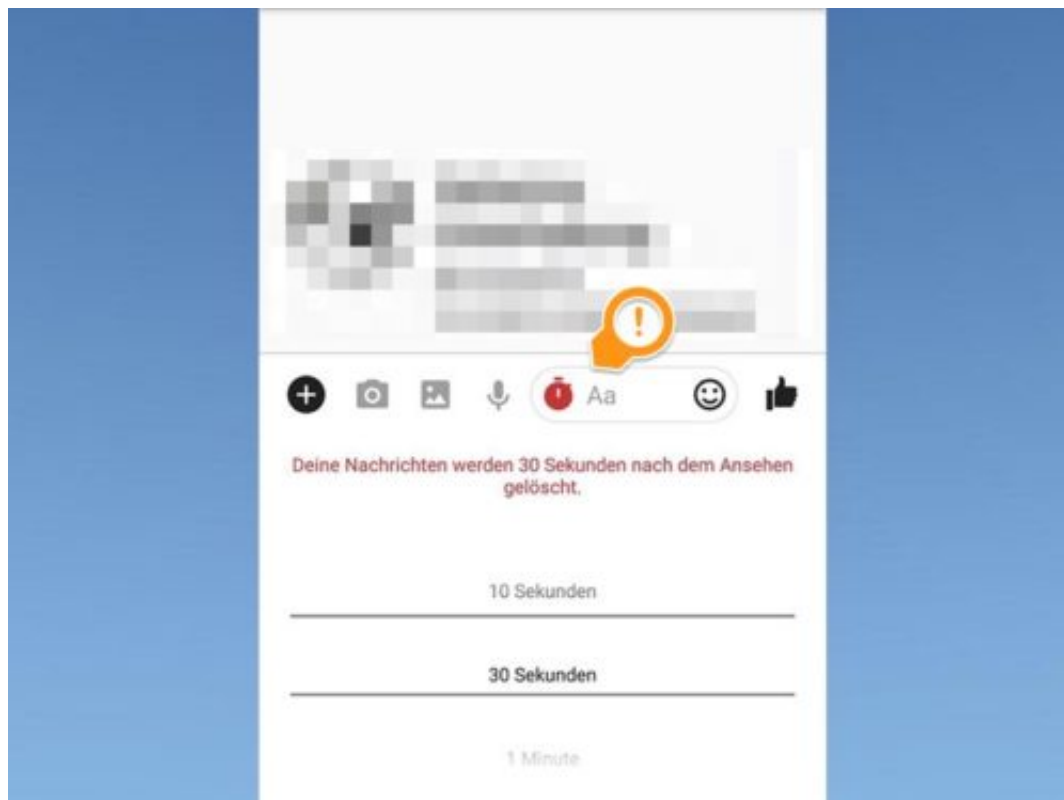


Um einen geheimen Chat mit einem Kontakt zu starten, muss zunächst die Facebook **Messenger App** geöffnet werden. Nun den gewünschten **Kontakt auswählen** und oben rechts auf das **Info-Symbol** tippen, um ein **erweitertes Menü** zu öffnen und **Zur geheimen Unterhaltung** auswählen.

Diese Nachricht löscht sich in 3...2...1...

Zunächst scheint in diesem Chatfenster alles beim Alten. Wer allerdings ganz sicher gehen will, dass geschriebene Nachrichten nicht gegen ihn verwendet werden, kann einen Timer einstellen, der die Nachrichten selbstständig löscht.

Dazu neben der Textzeile auf die **Stoppuhr** tippen und den gewünschten **Löschtimer** festlegen. Facebook bietet hier eine Zeitspanne zwischen **5 Sekunden** und **24 Stunden**. Sämtliche gesendeten **Nachrichten und Bilder**, deren Timer abgelaufen ist, verschwinden aus dem Chat und sind nachträglich **nicht wiederherstellbar**.



Was sind eigentlich HDR-Videos?

HDR ist eine dieser Abkürzungen, die sich immer öfter auf Fernsehern, Monitoren, Tablets oder Smartphones finden lassen. Was steckt eigentlich hinter diesen drei Buchstaben?

Die Abkürzung **HDR** steht für “**High Dynamic Range**” und steht in erster Linie mit Videos und Displays in Verbindung. Es gibt Nutzern die Möglichkeit, Videos mit einem **erhöhten Kontrast** anzuschauen. Es werden also wesentlich **mehr Zwischenstufen in Farbtönen und Helligkeit** dargestellt, als in herkömmlichen Videos mit “**Standard Dynamic Range**” (**SDR**).

Wer HDR-Videos sehen will, muss allerdings zwangsläufig in Hardware investieren, da nur bestimmte Bildschirme in der Lage sind, das HDR-Signal auszulesen und nativ darzustellen. Zwar können HDR-Videos auch auf einem SDR-Bildschirm abgespielt werden, allerdings wird der Dynamikumfang in diesem Fall auf die Darstellungsmöglichkeiten des Bildschirms heruntergeschraubt.



HDR ist bisher noch eine Nische

Die meisten der modernen Apple-Produkte können HDR-Video-Dateien zwar darstellen, wenn es um mobiles Schauen von HDR-Videos geht, gibt es allerdings nur wenig Auswahl. YouTube bietet in einer [Playlist](#) beispielsweise eine Auswahl an HDR-Videos. Auch wenn viele Geräte derzeit mit “HDR10” oder “Dolby Vision” beworben werden, ist das **iPhone X** derzeit das einzige Smartphone, das ein natives HDR-Display verbaut hat und den kompletten Dynamikumfang

tatsächlich darstellen kann.

